

# Stettin



*Blick auf Stettin*

Die alte Hansestadt Stettin (polnisch: Szczecin) liegt an der Odermündung zum Stettiner Haff in Westvorpommern. Ihre Geschichte reicht bis ins 8. Jahrhundert zurück. Die Stadtrechte erhielt sie 1243 verliehen und ab 1278 zählte sie zum Hansebund. 1815 wurde sie dann Hauptstadt Pommerns. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Stettin unter polnische Verwaltung gestellt.

Stettin entwickelte sich Ende des 12. Jahrhunderts aus einer pomoranischen und zwei benachbarten deutschen Siedlungen, denen der pommersche Herzog Barnim I. 1243 das Stadtrecht verlieh. Danach wuchsen die Stadtteile schnell zusammen, und Stettin wurde zu einem bedeutenden Han-

delsplatz. 1278 erfolgte die Aufnahme in den Hansebund. 1713 besetzte nach der Einnahme der Stadt durch russische und sächsische Truppen in der Belagerung von Stettin der preußische König Friedrich Wilhelm I. als neutrale Macht die Stadt und erwarb sie endgültig durch den Stockholmer Frieden von 1720. Die Preußen siedelten wichtige Verwaltungseinrichtungen an und bauten Stettin weiter zu einer Festungsstadt aus. Das Altpreußische Infanterieregiment Nr. 7 wurde nach Stettin verlegt, und Stettin wurde so zur preußischen Garnisonsstadt. 1815 wurde Stettin Hauptstadt der preußischen Provinz Pommern. Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Stettin–Berlin und der Erweiterung des Hafens entwickelte sich die Stadt auch zu einem wichtigen Industriestandort. Im Zweiten Weltkrieg richteten im Jahre 1944 englische Bombenangriffe große Schäden an, denen die Altstadt inklusive des Hafengebiets zu 90 Prozent und das übrige Stadtgebiet zu 70 Prozent zum Opfer fielen. Am 5. Juli 1945 wurde Stettin von der sowjetischen Besatzungsmacht an Polen übergeben. Stettin wurde als Hauptstadt der gleichnamigen Woiwodschaft und unter Reaktivierung von Industrie, Bildungseinrichtungen usw. wiederaufgebaut. Der Hafen wurde erst 1955 von der Sowjetunion an Polen übergeben.

## **Der Hafen mit den Hakenterrassen**

Die Hakenterrasse ist das bekannteste Bauensemble und ein Wahrzeichen Stettins. Die baumbestandene, hoch über der Oder gelegene Uferstraße entstand zwischen 1900 und 1914 auf dem Gelände des aufgegebenen Forts Leopold nördlich der Altstadt. Drei monumentale öffentliche Gebäude stehen hier. Die Seefahrthochschule, das südliche Bauwerk, ist ein Bau der deutschen Neurenaissance. Ihr folgt ein heller Jugendstilbau mit markantem, kupfergedeckten Mittelurm. Er beherbergt einen Theatersaal, Spielstätte des „Theaters der Gegenwart“, und das Meeresmuseum, eine Abteilung des polnischen Nationalmuseums, früher war hier das Städtische Museum Stettin. Das dritte Großbauwerk, in nordischer Renaissance für die Regierung von Pommern errichtet, hat heute die gleiche Funktion als Sitz der Woiwodschaft Westpommern. Vor dem mittleren Bau öffnet sich die Allee zwischen zwei Jugendstilpavillons zur Oder, eine breite Freitreppe führt hinunter zum Fluss.



*Blick auf die Hakenterrassen*

## **Der Heumarkt mit dem Altstadtrathaus**

Zu den schönsten Plätzen und Straßen in der Altstadt von Stettin zählt sicherlich der Heumarkt. Mit seinen prachtvollen bunten Häusern, die liebevoll restauriert wurden, erhielt er im Laufe der Jahre zum Teil bereits wieder seine historische Gestalt.

Am Heumarkt liegt auch das alte Rathaus von Stettin. Das ursprüngliche Gebäude stammt aus dem 15. Jahrhundert. Es wurde vor nicht allzu langer Zeit liebevoll rekonstruiert. Markant ist die Südfassade des Rathauses. Im Inneren befindet sich heute ein Teil des Nationalmuseums.





*Der Heumarkt mit dem alten Rathaus (links)*

## **Der Königsplatz**

Zu den schönsten Plätzen des alten Stettin zählte neben dem Paradeplatz (heute: Unabhängigkeitsallee) sicherlich der Königsplatz (heute: Platz des polnischen Soldaten) mit den Standbildern Friedrichs des Großen (von Schadow) und Friedrich Wilhelms III. (von Drake). An der Einmündung zur ehemaligen Kaiser Wilhelm-Straße stand das Denkmal Kaiser Wilhelm I.

*Königsplatz mit Stadttheater  
in Stettin 1915  
(Historische Postkarte)*



*Stettin Kaiser Wilhelm  
Denkmal,  
Bildhauer Karl Hilgers  
(1844–1925) zwischen 1890  
und 1905  
(Historische Postkarte)*



## Das Königstor und das Berliner Tor



*Das Königstor*



*Das Berliner Tor*

Das barocke Königstor an der nördlichen Begrenzung der Altstadt und das Berliner Tor am Hohenzollernplatz (heute: Siegesplatz) sind prächtige Schmuckbauten des preußischen Festungsbaumeisters Gerhard Cornelius von Walrave. Die Wandreliefs im Torgebäude erinnern an die Erwerbung Pommerns durch Preußen.

Das Königstor, eigentlich Anklamer Tor, ist ein Überbleibsel der Festung Stettin. Es zeigt Kriegstrophäen und Mars als Allegorie des Krieges und Herkules, als Allegorie für Heldenmut. In einer Kartusche mit dem preußischen Adler sind die Initialen des Königs Friedrich Wilhelm I. zu sehen. Der Lorbeerkranz symbolisiert den Triumph; der Schild, die Ehre; die Palmenblätter, die Tugenden und Olivenblätter, den Frieden. Die Steinmetzarbeiten wurden von dem Bildhauer Bartolomé Da-

mart geschaffen. Als 1875 die Festung geschleift wurde, setzte sich Hugo Lemcke für den Erhalt des Königstores ein.

Den Platz am Berliner Tor schmücken repräsentative Grünanlagen, in denen sich am westlichen Ende die neugotische Bugenhagenkirche (heute: Adalbertkirche) erhebt; sie dient als katholische Garnisonskirche. Aus der gleichen Zeit stammt die benachbarte, im Jugendstil errichtete frühere evangelische Garnisonskirche, heute Herz-Jesu-Kirche. Das Berliner Tor wurde 1725 von Friedrich Wilhelm I. von Preußen anlässlich seiner Übernahme der Stadt von den Schweden im Jahr 1719 erbaut. Es wurde vom französischen Bildhauer Barthelémy Damart entworfen. Die lateinische Inschrift am Tor besagt, dass er die Stadt mit einem rechtsgültigen Vertrag und zu einem fairen Preis gekauft hat. Es dient heute als Theatereingang.

## **Denkmal Friedrich der Große**

Das Denkmal Friedrich des Großen stand auf dem Königsplatz in Stettin.

Am 5. August 1791 beauftragte der preußische Staatsmann Ewald Friedrich von Hertzberg den preußischen Hofbildhauer Johann Gottfried Schadow ein Standbild aus Marmor von Friedrich II. zu gestalten. Am 10. Oktober 1793 wurde das fertige Denkmal auf dem Exerzierplatz (später Königsplatz) vor dem Stettiner Ständehaus enthüllt. Es stand auf dem Ständeplatz bis 1877 und wurde an dieser Stelle durch eine Bronzekopie ersetzt. Die Marmorskulptur wurde, da durch Witterungseinflüsse Schäden befürchtet wurden, in das Innere des Ständehauses, dem heutigen Polnischen Nationalmuseum in Stettin, verlegt. Dort blieb sie bis zum Jahr 1942 und sollte anschließend auf Schloss Wildenbruch eingelagert werden. Beim Transport zerbrach das Standbild in mehrere Teile. Die Fragmente wurden später im Depot des Nationalmuseums in Stettin verwahrt, galten aber zeitweise als verschollen. Erst als die polnischen Restauratoren bei der Staatlichen Gipsformerei in Berlin die Gipskopie der Staue als Muster für eine Restaurierung ausliehen, wurde man auf die Angelegenheit aufmerksam. In Berlin wurde die Schadow Gesellschaft unverzüglich aktiv und begann private Spenden für die Restaurierungskosten zu sammeln, sodass eine Restaurierung möglich wurde, die im Wesentlichen von dem jungen Breslauer Bildhauer Ryszard Zarycki ausgeführt wurde. Die eingefügten Ergänzungsteile stammen aus demselben Marmor in Italien, sogar aus derselben Gesteinsader wie der Block, den Schadow ursprünglich verwendete. Nach Fertigstellung erhielt das Bodemuseum die Statue als Leihgabe von Dezember 2011 bis Oktober 2015. Sie war damit zu Friedrichs 300. und Schadows 250. Geburtstag in Berlin zu besichtigen. Der damalige Kulturstaatsminister

Bernd Neumann übernahm die Schirmherrschaft über das Projekt und sprach im Namen der Bundesrepublik eine Sicherheitsgarantie für die Leihgabe aus. Ende Oktober kehrte die Statue nach Stettin zurück und steht seitdem im Innenhof des Nationalmuseums.



*Denkmal Friedrich II. (Historische Postkarte)*



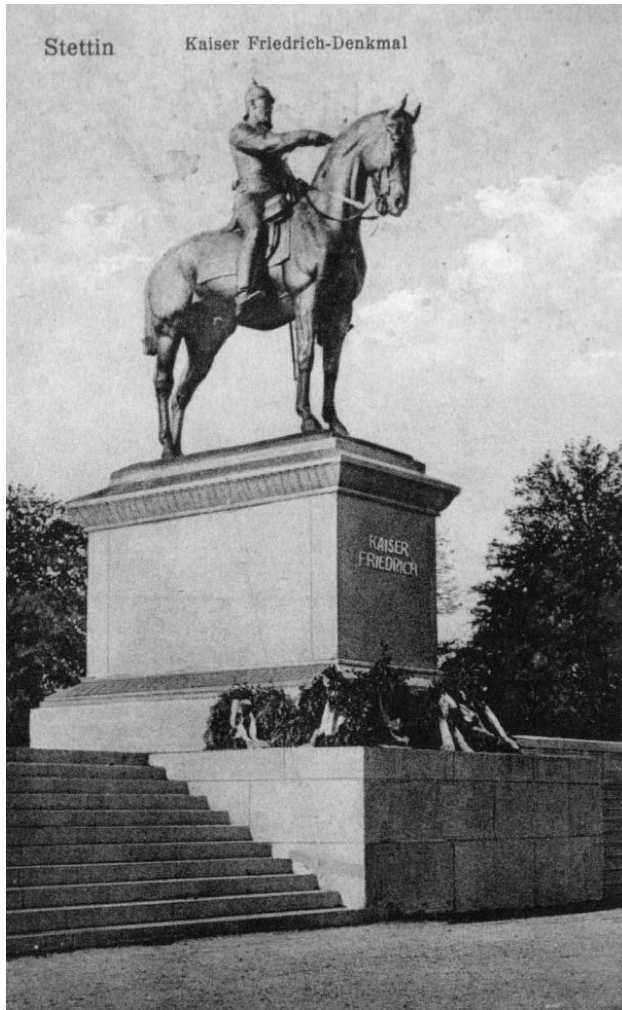
*Statue Friedrich II. im Nationalmuseum*

\* \* \*

**Friedrich II., Friedrich der Große (1712-1786) siehe Kapitel „Potsdam“**



## Denkmal Kaiser Friedrich III.



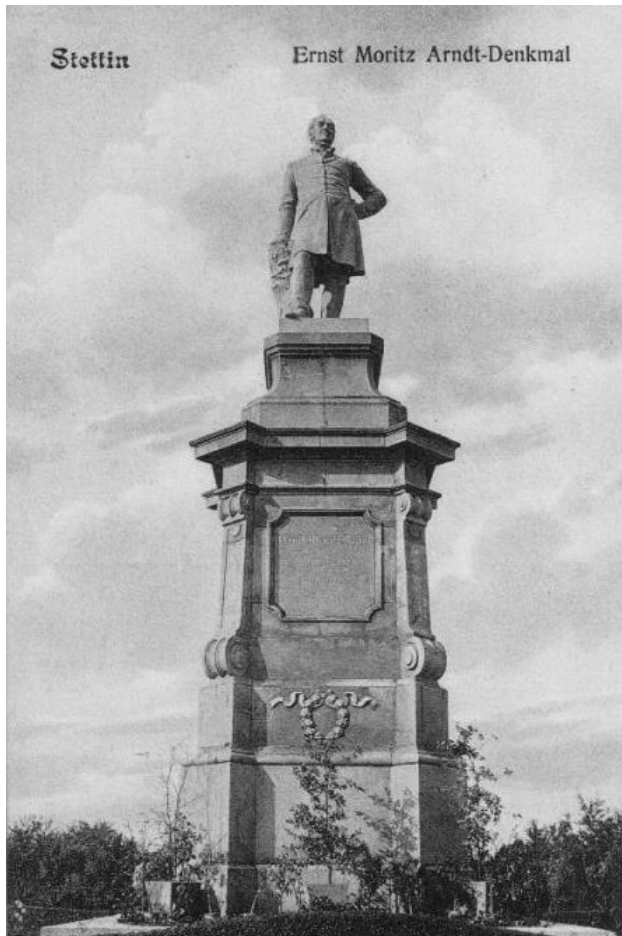
*Denkmal Kaiser Friedrich III (Historische Postkarte)*

In den Grabower Anlagen (heute: Żeromski-Parks) stand von 1913 bis 1942 das Denkmal für Kaiser Friedrich III., das von Ludwik Manzel (dem Schöpfer von Sedina und Herkules im Kampf gegen den Zentauren) geschaffen wurde. Das Denkmal war aus Bronze gefertigt und wurde während der Aufrüstung Deutschlands im zweiten Weltkrieg für Armeezwecke eingeschmolzen. Heut steht auf dem Sockel das Denkmal des polnischen Dichters Adam Mickiewicz (1798-1855).

\* \* \*

**Kaiser Friedrich III. (1831-1888)** siehe Kapitel „Köln“

## Denkmal Ernst Moritz Arndt



*Denkmal Ernst Moritz Arndt (Historische Postkarte)*

Das Denkmal für Ernst Moritz Arndt stand im ehemaligen Quistorp-Park. Diese Anlage erreichte man von der Stettiner Innenstadt aus in nordöstlicher Richtung über die Kaiser-Wilhelm-Straße. Der Park wurde nach dem Stettiner Großunternehmer Johannes Quistorp (1822–1899) benannt, der ein großer Wohltäter der Stadt Stettin war (Quistorp Stiftungen).

Im ehemaligen Stettin gab es nur wenige Personen, die fast auf Augenhöhe mit ehemaligen Herrschern geehrt wurden – Ernst Moritz Arndt besaß seine Straße in Stettin, seinem Platz, seiner Schule und sein Denkmal. Auch ein Dampfer des Baltic Lloyd trug seinen Namen.

\* \* \*

**Ernst Moritz Arndt (1769-1860)** siehe Kapitel „Bonn“



## Das Pommernlied

Adolf Pompe (1851)

Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn,  
bringen frohe Kunde Geister ungesehn,  
reden von dem Lande meiner Heimat mir,  
! heilem Meeresstrande, duster'm Waldrevier. :!

Weiße Segel fliegen auf der blauen See,  
weiße Möwen wiegen sich in blauer Höh',  
blaue Wälder krönen weißer Dünen Sand;  
! Pommerland, mein Sehnen ist dir zugewandt! :!

Aus der Ferne wendet sich zu dir mein Sinn,  
aus der Ferne sendet trauten Gruß er hin;  
traget, laue Winde, meinen Gruß und Sang,  
! wehet leis und linde treuer Liebe Klang! :!

Bist ja doch das eine in der ganzen Welt,  
bist ja mein, ich deine, treu dir zugesellt;  
kannst ja doch von allen, die ich je gesehn,  
! mir allein gefallen, Pommerland, so schön! :!

Jetzt bin ich im Wandern, bin bald hier, bald dort,  
doch aus allen andern treibt's mich immer fort:  
Bis in dir ich wieder finde meine Ruh,  
! send ich meine Lieder dir, o Heimat, zu! :!



*Das Pommern-Lied mit der Anfangszeile »Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn« schrieb der spätere Pfarrer Gustav Adolf Pompe im Jahr 1851 als er ein 20 Jahre alter Student der Theologie und Philologie war. Der Text war von Anfang an so strukturiert, dass er auf die im Jahr 1818 von Karl Groos komponierte Melodie „Freiheit, die ich meine“ gesungen werden konnte. Das Lied über das Pommernland erreichte so große Bekanntheit und Beliebtheit, dass es als „Das Pommernlied“ zur Landeshymne der preußischen Provinz Pommern wurde.*